

# Da sein. Trotz alledem.

In Syrien bleiben Jesuiten an der Seite derer,  
für die Weggehen keine Option ist

Der Alltag der Menschen in Syrien ist geprägt von jahrzehntelangem Leid und Verlusten. Die Arbeit der Jesuiten und des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS) sichert Zehntausenden das Überleben – und ermöglicht ein Leben darüber hinaus. Stimmen von Menschen aus Damaskus, Homs und Aleppo und Reiseeindrücke von P. Christian Braunigger SJ zeigen, was es heißt, zu bleiben – und warum gerade darin Hoffnung liegt.





GROHE

GROMIX

بني الحيطان  
المنطقة الحرة

زوم  
بني الحيطان





**K**hadija stand vor einer Entscheidung, die keine Mutter treffen sollte. „Soll ich meine Kinder ernähren – oder die Behandlung meiner Tochter bezahlen?“ Die 38-Jährige lebte mit ihrer Familie früher in Al-Sakhour, einem Stadtteil von Aleppo. „Wir hatten ein einfaches, aber friedliches Leben. Mein Mann hatte Arbeit, wir lebten in Würde.“ Der Krieg zerstörte diese Normalität abrupt. Nach einem Raketenangriff floh die Familie in ein Dorf im Umland, später kehrten sie zurück – und fanden ihr Haus fast vollständig zerstört vor.

### Khadijas Wunsch? „Ein normales Leben“

2016 traf die Gewalt die Familie erneut. Khadijas 14-jährige Tochter wurde bei einem Angriff durch Splitter verletzt und ist seither an den Beinen gelähmt. „Wir waren belagert und konnten drei Tage lang kein Krankenhaus erreichen“, erinnert sich Khadija. Als sie schließlich medizinische Hilfe fanden, machten Ärzte Hoffnung: Mit intensiver Physiotherapie könne sich der Zustand verbessern. Doch diese Hoffnung hatte einen Preis. „Wir verkauften Möbel, Schmuck – alles, was

wir hatten“, sagt sie. Oft stand die Familie erneut vor der Frage, ob sie Geld für Essen oder für die Behandlung ausgeben sollte. Der Preis war nicht nur finanziell hoch. Khadija gab ihre Arbeit auf, um ihre Tochter zu pflegen. „Ich habe mein ganzes Leben auf sie ausgerichtet“, sagt sie heute. Erst die psychosoziale Begleitung durch den Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) half ihr, ihre Situation anders zu betrachten. In Gesprächen lernte sie, Fürsorge und Loslassen neu auszubalancieren.

Heute lebt die Familie mit zwölf Personen unter einem Dach; auch die Schwestern ihres Mannes sind auf sie angewiesen. Sein Einkommen reicht kaum für Brot. „Es gibt Tage, an denen wir gar nichts zu essen haben“, sagt Khadija. „Ohne die Hilfe anderer könnten wir nicht überleben.“ Ihr Wunsch? „Ein normales Leben. Dass meine Kinder satt werden. Dass wir unsere Würde behalten.“

### Abruptes Ende einer Kindheit

Yaseen ist noch ein Kind, trägt aber Verantwortung wie ein Erwachsener. Der 13-Jährige lebt mit seiner Mutter und

seiner Schwester in Homs. Nach dem Tod des Vaters blieb kaum Einkommen. Yaseen begann in einer Bäckerei zu arbeiten, um seine Familie zu unterstützen. Wegen Mangelernährung leidet er an Blutarmut und häufigem Nasenbluten. „Ich war oft zu müde für die Schule“, sagt er. Im Zentrum des JRS konnte er in ein Bildungsprogramm zurückkehren und erhielt psychosoziale Begleitung. Heute lernt er wieder.

Solche Geschichten prägen den Alltag der Jesuiten und des JRS in Syrien. Vierzehn Jahre Krieg, Vertreibung, wirtschaftlicher Zusammenbruch und das Erdbeben haben tiefe Spuren hinterlassen. „Die Zerstörung war nicht nur materiell, sie hat das Leben selbst getroffen“, sagt Aref Janji, Gesundheitskoordinator des JRS in Aleppo. Viele Familien seien gezwungen, täglich unmögliche Entscheidungen zu treffen. „Schon ein Arztbesuch kann zur existenziellen Frage werden.“

### Erste Aufgabe: präsent sein

Der JRS arbeitet in besonders betroffenen Vierteln von Aleppo, Homs und Damaskus. „Unsere erste Aufgabe war es, präsent zu sein“, sagt George Marashli, Leiter des Zentrums Al-Sakhour in Aleppo. „Wir begannen mit einer Feldküche. Dann kamen Gesundheitsversorgung, Bildung und psychosoziale Begleitung hinzu – immer orientiert an den realen Bedürfnissen der Menschen.“

Vor allem medizinische Hilfe ist für viele überlebenswichtig. „Wir stellen Medikamente für akute und chronische Erkrankungen bereit und sorgen für eine möglichst kontinuierliche Versorgung“,

erklärt der Apotheker Elias Sakkal. Seine Kollegin Qamar Ayyoub ergänzt: „Viele Familien können sich kaum Brot leisten – geschweige denn eine Schachtel Medikamente. Wenn unsere Hilfe wegfällt, trifft das Tausende direkt.“

Salem war dreizehn Jahre alt, als er schwer erkrankte – wenige Tage nach dem Tod seines Vaters. Mehrere Krankenhäuser lehnten ihn ab. Erst durch den Einsatz der JRS-Ärztinnen und -Ärzte wurde er zu Hause behandelt. „Ich wollte ihm nicht nur medizinisch helfen“, sagt eine der Ärztinnen, „sondern ihm die Angst nehmen, wie sein Vater zu sterben.“ Salem überlebte. Einige Wochen später kam er selbstständig ins Zentrum zurück und sagte: „Ich bin froh, dass ich noch lebe.“



Zain und Ali wurden hörgeschädigt geboren. Ihre Familie konnte sich keine Hörgeräte leisten. „Meine Kinder haben gelernt, von den Lippen zu lesen“, sagt ihre Mutter. „Hier begegnet man ihnen mit Respekt. Liebe braucht keine Ohren.“ Für sie ist das Zentrum einer der wenigen Orte, an denen ihre Kinder nicht ausgegrenzt werden.

### Bildung, Begegnung

Neben medizinischer Versorgung spielt Bildung eine zentrale Rolle. Viele Kinder haben jahrelang keine Schule besucht. In den JRS-Zentren erhalten sie Grundbildung, Struktur und einen sicheren Ort. „Dieses Zentrum ist wie mein zweites Zuhause“, sagt die junge Amina aus Jaramana. „Wenn wir hier sind, vergessen wir den Druck des Lebens.“

Auch Eltern werden begleitet. In Gesprächsgruppen lernen sie, mit Überforderung, Wut und Gewalt umzugehen. „Früher habe ich meine Kinder angeschrien und geschlagen“, sagt Naima Al-Qari aus Homs. „Nach den Sitzungen hier wurde ich ruhiger. Ich höre zu, spiele mit ihnen. Das hat unser ganzes Zuhause verändert.“

Parallel dazu schaffen die Jesuiten Orte der Begegnung für junge Erwachsene. Im Beit Alberto in Jaramana kommen Men-



schen unterschiedlicher Religionen und Herkunft zusammen – zum Lernen, Diskutieren, Musizieren. Viele sprechen von einem „sicheren Ort“, an dem sie ihre Sorgen für einen Moment ablegen können.

Für viele Begünstigte ist es diese Haltung, die den Unterschied macht. „Der JRS ist nicht nur eine Organisation“, sagt Jamal Hussein aus Aleppo. „Er ist Teil unseres Lebens geworden.“ Oder, wie es ein Vater im Zentrum formuliert: „Wir brauchen keine Wunder. Wir brauchen Menschen, die bleiben.“



Ausstellung im Alberto-Hurtado-Zentrum in Jaramana, Damaskus.



## Unterwegs in Syrien

P. Christian Braunigger SJ, Missionsprokurator von *jesuitenweltweit*, hat mit unserem Mitarbeiter Dr. Norbert Dischinger, Damaskus, Homs und Aleppo besucht

**U**nsere erste Station in Syrien ist der Großraum Damaskus. Gleich am ersten Tag fahren Norbert und ich, begleitet von meinen Mitbrüdern Vincent SJ aus Frankreich und Alvaro SJ aus Mexiko, durch mehrere Vororte. Beide leben seit Jahren in Syrien; wir kennen uns noch aus unserer gemeinsamen Studienzeit in Paris.

Die Zerstörungen des jahrzehntelangen Krieges sind je nach Stadtteil sehr unterschiedlich. Manche Gegenden sind vollständig zerstört, wenige Straßen weiter wirkt alles fast unversehrt.

Die Jesuitenkommunität liegt im Damaszener Vorort Jaramana, einer traditionell drusischen Stadt. Seit dem Krieg ist sie deutlich durchmischer, da viele Flüchtlinge hier Schutz suchten. Polizei und Armee haben kaum Zutritt; die Bevöl-

kerung sorgt für ihre eigene Sicherheit. In Jaramana kann man sich auch nachts frei bewegen. Viele Menschen grüßen die Jesuiten; sie sind im Viertel bekannt.

### Zufluchtsorte

Das Zentrum Alberto Hurtado in Damaskus, ein jesuitisches Haus mit vielen Aktivitäten, ermöglicht Begegnung: Theater- und Chorgruppen, Musikunterricht, Lesezirkel, Debattierklub, Zeichen- und Malkurse, Kurzfilm- und Grafikdesigngruppen. Für Christen gibt es auch Gottesdienste, Exerzitien und Gespräche über den Glauben.

Hier begegnen sich junge Frauen und Männer verschiedener ethnischer und religiöser Herkunft. Auf meine Frage, warum sie kommen, höre ich oft: Das

Zentrum sei ein sicherer Ort, an dem man abschalten und Sorgen für einen Moment loslassen könne. Wikra, eine junge Frau, erklärt: „Manchmal möchte ich mich in meinem Zimmer verkriechen. Doch ich komme hierher, weil ich weiß, dass es mir danach besser geht – dieses Gefühl trägt mich durch die nächsten Tage.“

Wir betreten ein Haus – genauer gesagt einen Betonrohbau, in dem Menschen leben. Wohnraum ist in Syrien knapp und teuer; ein Drittel des Landes wurde im Krieg zerstört. Viele Familien sind froh, wenn sie überhaupt ein Dach über dem Kopf haben. Die beiden Kinder der Familie können im Zentrum des Jesuiten-Flüchtlingsdienstes (JRS) Hausaufgaben machen, Unterstützung erhalten und einen sicheren Rückzugsort finden. Ein wichtiger Tätigkeitsbereich des JRS ist es, Kindern einen Raum zu geben, um zu lernen und zu spielen.

### Christen in Gefahr

Die Jesuiten in Syrien unterhalten an allen Standorten Pastoralprogramme, besonders ausgeprägt in Homs. Dort lebte auch Frans van de Lugt, der während des Krieges bei den Menschen blieb und wenige Tage vor einem Waffenstillstand 2014 ermordet wurde.

Christen messen Bildung traditionell hohen Wert bei, was auf die Geschichte christlicher Schulen zurückgeht. Dadurch haben viele junge Christen realistische Möglichkeiten, Syrien zu verlassen. Gründe sind die wirtschaftliche Lage und die große Unsicherheit. Im Juni 2025 gab es einen Anschlag auf eine Kirche in Damaskus. Die Zukunft religiöser

Minderheiten ist ungewiss. Gleichzeitig sind zum Wiederaufbau qualifizierte Menschen notwendig, und das Christentum droht zu verschwinden.

### Vielfalt als Chance und Herausforderung

Beim Besuch der Altstadt sehen wir Ruinen, Überreste und wiederaufgebaute Gebäude. Ehemals besetzte Viertel wurden systematisch bombardiert, darunter Teile der Altstadt und die frühere Jesuitenschule. Der Wiederaufbau hat begonnen, geht jedoch langsam voran.

Seit einigen Monaten ist mein Mitbruder Gerry aus Österreich in Aleppo. Er koordiniert dort die Einführung des Fernstudienprogramms Jesuit Worldwide Learning (JWL). Neben Englischkursen bietet JWL den Kurs „Teaching Facilitator“ an, der von Ehrenamtlichen und Teilzeitbeschäftigten des Jesuitenzentrums besucht wird. Da eine pädagogische Ausbildung in Syrien selten ist, schließt der sechsmo- natige Kurs eine wichtige Lücke.

Ein Teilnehmer erklärt: „Das Bildungssystem war auf Auswendiglernen und Reproduktion ausgerichtet. Eigenständiges kritisches Denken war zur Zeit des Assad-Regimes nicht erlaubt.“

Auch kulturelle Themen werden aufgegriffen. Syrien ist geprägt von großer ethnischer und religiöser Vielfalt. Im Alltag ist dies oft ein „Elefant im Raum“: Man möchte mehr über andere wissen, stellt jedoch selten direkte Fragen.

Was bleibt, ist der Eindruck einer Stadt, die schwer gezeichnet ist, sich aber nicht vollständig hat brechen lassen.



## Unsere Bitte für Syrien

Auf meiner Reise durch Syrien habe ich Orte gesehen, an denen der Krieg nicht vorbei ist, sondern Alltag bleibt. Sarah, Mutter aus Aleppo, berichtet: „Es gibt Tage, an denen wir nichts zu essen haben.“ Hilfe ist hier keine Ergänzung, sondern Voraussetzung für Leben.

In den Zentren der Jesuiten habe ich erlebt, was verlässliche Begleitung bedeutet: präsent sein, zuhören, bleiben. Ich habe gesehen, wie Kinder in JRS-Zentren zum ersten Mal wieder regelmäßig essen, lernen und spielen können. Wie kranke Menschen Medikamente erhalten, die sie sich sonst niemals leisten könnten.

**Wir möchten die jesuitischen Projekte mit 150.000 Euro fördern - so macht Ihre Spende konkrete Hilfe möglich:**

- 20 Euro** ermöglichen einem Kind eine Woche lang warme Mahlzeiten und Bildung
- 200 Euro** finanzieren die medizinische Grundversorgung einer chronisch kranken Person für ein Jahr
- 800 Euro** sichern psychosoziale Gruppenangebote für zehn Familien über sechs Wochen – Begleitung, die stabilisiert
- 3.000 Euro** tragen alle Programmkosten eines JRS-Gemeinschaftszentrums pro Woche

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung,

Ihr

*P. Christian Brauniger S.J.*

P. Christian Brauniger SJ, Missionsprokurator

**Spendenkonto Österreich**

IBAN: AT94 2011 1822 5344 0000

**Spendenkonto Deutschland**

IBAN: DE61 7509 0300 0005 1155 82

**X31261 Syrien**

[jesuitenweltweit.de](http://jesuitenweltweit.de) • [jesuitenweltweit.at](http://jesuitenweltweit.at) → /syrien